

Digitale Medizin braucht digitale Kompetenzen

Qualifizierungsmöglichkeiten müssen ausgebaut werden

von Jana Aulenkamp

You can have the most technological-ly advanced device in the world, but — if you don't know how to operate it, it will be as useful as a jumbo-jet without a pilot.“ Mit diesen Worten hat das European Health Parliament 2017 darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig digitale Kompetenzen in einer zunehmend digitalisierten und technologisierten Welt und im Speziellen im Gesundheitswesen sind. Daher möchte ich in diesem Artikel darauf eingehen, warum wir digitale Kompetenzen benötigen und was aktuelle Herausforderungen sowie Lösungsansätze für den Kompetenzerwerb sind.



Jana Aulenkamp ist Mitglied des Arbeitskreises Junge Ärztinnen und Ärzte der ÄKWL.

Es gibt verschiedene Entwicklungen, die unsere ärztliche Rolle verändern und daher neue Kompetenzen von uns fordern. Zu diesen Entwicklungen zählt einerseits, dass ein veränderter politischer Rahmen uns Ärztinnen und Ärzten Verantwortung

zuspricht. Beispielsweise können wir „Apps“ verschreiben. Daher sollten wir ab jetzt verstehen, wie der Zulassungsprozess für Digitale Gesundheitsanwendungen (App auf Rezept) ist und die Unterschiede zum Zulassungsverfahren von Medikamenten erläutern können. Darüber hinaus sollte unsere intrinsische Motivation darin bestehen, wissenschaftliche Fortschritte auf dem Gebiet der Medizin zu erzielen und somit neue Technologien zur Verbesserung der Versorgung einzusetzen.



Neue Technologien verändern medizinische Versorgung, Arbeitsorganisation und die Erwartungen von Patientinnen und Patienten — es sind gleich mehrere Entwicklungen, die schon jetzt und erst recht in Zukunft digitale Kompetenzen von Ärztinnen und Ärzten fordern.

Foto: metamorworks — stock.adobe.com

Sicherlich gibt es auf der technischen Seite noch große Herausforderungen in Bezug auf Schnittstellen und Konnektivität, aber die digitale Medizin sollte dennoch einer medizinischen Strategie folgen, die wir Ärzte mitgestalten müssen.

Ein weiterer Grund, digitale Kompetenzen zu erwerben, sind die Ansprüche der Patientinnen und Patienten, die sich oft vernetzte Lösungen wünschen. Laut der amerikanischen Wissenschaftlerin Samantha R. Paige und ihren Kollegen hat eine hohe digitale Gesundheitskompetenz des Anwenders — wie auch die der Patienten — viele positive Folgen und führt unter anderem zu einem besseren Verständnis von Gesundheitsinformationen, einer verbesserten Fähigkeit zur kritischen Einschätzung von Informationen und zu einer Stärkung des Patientenengagements im Gesundheitswesen.

Auch die Ansprüche und Vorstellungen der jungen Generation wandeln sich und junge Kolleginnen und Kollegen erwarten, dass digitale Möglichkeiten sinnvoll genutzt werden. Laut einer Umfrage der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und der Bundesvertretung der Medizinstudierenden von 2018 denken 70 bis 80 Prozent der Medizinstudierenden, dass sich die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten

sowie die Arbeitsorganisation durch die Digitalisierung verbessern werden. Gleichzeitig ist bei ihnen das Wissen zur Digitalisierung der Medizin sehr gering und es bestehen Bedenken, dass sich das Arzt-Patienten-Verhältnis verschlechtern könnte.

Da bereits bekannt ist, dass fehlendes Wissen und mangelndes Vertrauen des medizinischen Personals in digitale Technologien eine der größten Herausforderungen der sinnvollen Nutzung sind, ist es umso bedeutender, digitale Kompetenzen zu erwerben.

Daher: Digitale Medizin benötigt digitale Kompetenzen des Anwenders!

Die Umfrage unter den Medizinstudierenden hat gezeigt, dass auch das Wissen der jungen Generation zu digitalen Kompetenzen gering ist, was vermuten lässt, dass das Medizinstudium noch nicht ausreichend um diesen Themenkomplex erweitert wurde. Warum dies der Fall ist, lässt sich nur vermuten. Interessanterweise wurde bei einer Umfrage unter den australischen Dekanaten berichtet, dass der Fokus der Universitäten oft auf anderen Themen liegt und daher die Digitalisierung der Medizin in den Curricula zu wenig priorisiert wird. Der neue Arbeitsentwurf der Approba-

Junge Ärzte



Serie

tionsordnung, der auch digitale Kompetenzen beinhaltet, macht daher Hoffnung, dass die Ärzte von morgen auch für die Medizin von morgen ausgebildet werden.

Aber was genau sind eigentlich digitale Kompetenzen? Es gibt verschiedene Lernzielkataloge und Kompetenzrahmen zu digitalen Kompetenzen. Exemplarisch sei hier der Lernzielkatalog zur ärztlichen Kompetenz erwähnt, den die Projektgruppe „Medizininformatik-Lehre in der Medizin“ der Gesellschaft für Medizininformatik, Biometrie und Epidemiologie (GMDS) entwickelt hat. Die folgenden neun Unterkapitel untergliedern die 45 Lernziele:

- Medizinisches Informationsmanagement und Kommunikation
- Medizinische Klassifikationssysteme und Terminologien
- Informationssysteme im Gesundheitswesen
- Apps, Entscheidungsunterstützung und Künstliche Intelligenz
- Gesundheitstelematik und Telemedizin
- Datenschutz und regulatorische Anforderungen
- Zugriff auf medizinisches Wissen
- Medizinische Signal- und Bildverarbeitung
- Weitere Themen

Die Gesellschaft für Medizinische Ausbildung und die GMDS haben zudem darauf aufmerksam gemacht, es sollte auch gelehrt werden, dass „... sich die Rolle der Patientinnen und Patienten als Besitzer und Sachwalter ihrer Gesundheitsdaten fundamental ändern wird

und die professionellen Rollen in der Gesundheitsversorgung umformen – wie radikal lässt sich noch gar nicht abschätzen“.

Bei der Vermittlung von digitalen Kompetenzen ist es wichtig, zwischen „digitalen Kompetenzen als Lehrinhalt“ und „digitaler Lehre als Lehrmethode“ zu unterscheiden. Das Hochschulforum Digitalisierung beschrieb 2018: „Dieser Kompetenzaufbau darf nicht als Nebenprodukt einer fachlichen Wissensvermittlung erwartet werden, sondern braucht die gezielte und systematische Verankerung in Curricula.“ Es macht einen Unterschied, ob das Lernziel das Erreichen einer digitalen Kompetenz ist oder ob ein Online-Format genutzt wird, um z. B. die Anatomie des Herzens zu vermitteln. Besonders seit COVID-19 hat die digitale Lehre in der Aus- und Weiterbildung stark zugenommen, was aber nicht unbedingt bedeutet, dass digitale Kompetenzen in der Medizin stärker im Fokus stehen.

Erfreulicherweise ist die Lehre zu digitalen Kompetenzen bereits teilweise, wenn auch nicht ausreichend, in der Aus- und Weiterbildung angekommen. Neben der Weiterbildung Medizinische Informatik gibt es das „Digital Clinician Scientist“-Programm, welches Ärztinnen und Ärzten in Weiterbildung ermöglicht, in dem Bereich zu forschen. Auf universitärer Ebene werden immer mehr Wahlfächer zu digitalen Kompetenzen angeboten, welche nur für einen Teil der Studierenden zugänglich sind. Das Spannende an diesen Wahlfächern ist aber, dass sich verschiedene neue Kooperationen, etwa mit Startups, entwickeln oder neue Lehrformate ausprobiert werden, wie etwa ein Hackathon.



Der Arbeitskreis Junge Ärztinnen und Ärzte der ÄKWL ist auch auf Facebook und Instagram aktiv. Dort posten wir zeitnah Beiträge zu aktuellen berufspolitischen Themen wie auch Fotos und Videos von unseren Veranstaltungen und Sitzungen. Ihr erreicht uns auf Facebook unter: **Junge Ärzte der Ärztekammer Westfalen-Lippe**, auf Instagram unter **@junge_aerzte_aekwl** – schaut vorbei und seid gespannt!

Damit wir in Zukunft digitale Kompetenzen erworben haben und die digitale Medizin entsprechend der medizinischen Strategie nutzen und gestalten können, wird es notwendig sein, longitudinale Curricula zu digitalen Kompetenzen zu implementieren und die Qualifizierungsmöglichkeiten im Rahmen der Fort- und Weiterbildung auszubauen. Persönlich halte ich es für sehr wichtig, dass die Lehre und der Erwerb für digitale Kompetenzen in politische Entscheidungen und Strategien zur Digitalisierung des Gesundheitswesens in der Zukunft einbezogen werden und eine Qualifizierung für das Lehrpersonal geschaffen wird, zum Beispiel durch Lehrstühle.

KOLLEGIALER AUSTAUSCH IN ZEITEN DER PANDEMIE

Corona-Konsil der ÄKWL: digitale Plattform für aktuelle Studien und Praxis-Tipps

Beinahe täglich wird das medizinische Wissen in der SARS-CoV-2-Pandemie um weitere Informationen ergänzt. Deshalb hat die Ärztekammer Westfalen-Lippe ein „Corona-Konsil“ auf ihrer Webseite eingerichtet, das

eine aktuelle und übersichtliche Sammlung empfehlenswerter Studien und Fachliteratur bietet. Unter www.aekwl.de/corona-konsil finden sich zudem Best-Practice-Beispiele und kreative Lösungen für Klinik und Praxis.

Die ÄKWL bittet Ärztinnen und Ärzte, das Corona-Konsil auch als Austauschplattform zu verstehen. Medizinerinnen und Mediziner, die nützliche Informationen weitergeben möchten, können eine E-Mail an corona-konsil@aeckwl.de senden. Die ÄKWL wird diese bei Eignung zeitnah im Corona-Konsil zur Verfügung stellen.

